Basel, den 7. März 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 10

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel, Tellstrasse 62/64.

Mehr anbauen oder hungern?

Prächtiges, fruchtbares Schweizer Ackerland — aufnahmebereit liegt es da, um fleissiger, kraftvoller Arbeit Ernte zu bringen. Genossenschafterinnen und Genossenschafter, von Euch, von Eurem Willen und Eurer Bereitschaft hängt es ab, ob wir nächstes und übernächstes Jahr für unsere Kinder, für uns selbst genug zu essen haben werden. Hierfür gilt es, jetzt zu arbeiten, jetzt unseren Bauern zu helfen, jetzt noch anbaufähiges Land umzubrechen. Hinaus aufs Land, auf unsere Felder, unsere Alpweiden — das ist der Ruf, der heute ans ganze Schweizervolk ergeht. Für alle, die helfen wollen gibt es Arbeit. Die Konsumgenossenschaften unterstützen das Anbauwerk nach besten Kräften. Das genossenschaftliche Anbauwerk wird helfen, den Hunger zu bannen. Alle Genossenschaftsbehörden und -Verwaltungen sind deshalb für die genossenschaftliche Anbauaktion mitverantwortlich. Jetzt muss gehandelt werden. Deshalb: An die Arbeit!

Dr. Wahlen spricht zu den Konsumgenossenschaften.

„Die ausserordentliche Konferenz des Kreises IV des VSK vom 1. März 1942 in Olten ist überzeugt von der Notwendigkeit der raschen und energischen Förderung des Kriegsernährungsplanes im Sinne des Planes Wahlen. Die Kreiskonferenz empfiehlt allen Kreisverbänden des VSK die Durchführung ähnlicher dem Mehranbau dienenden Kreisversammlungen und richtet den dringenden Appell an alle Behörden und Verwaltungen der Vereine des VSK, das genossenschaftliche Anbauwerk mit allen Kräften zu unterstützen."

Resolution des Kreisverbandes IV.

Was Dr. Wahlen am vergangenen Sonntag in Olten an der ausserordentlichen Versammlung des Kreisverbandes IV den zahlreichen Genossenschaftsvertretern sagte, geht die ganze Konsumgenossenschaftsbewegung an. Dr. Wahlen sprach mit einer Natürlichkeit, Offenheit, Klarheit und deshalb Eindringlichkeit, die die Versammlung aufs tiefste beeindruckten und zu begeistertem Beifall hinrissen. Es waren nicht die ernsten Worte allein, auch nicht die magistrale Beherrschung des das ganze Wirtschaftsleben erfassenden Problems der Sicherstellung unserer Landesversorgung, sondern vielleicht noch mehr die von Herzlichkeit und hoher Verantwortung gegenüber dem Nächsten getragene innere Haltung des Referenten, die die spontane Zustimmung der Versammlung bewirkten. Dr. Wahlen sprach als Genossenschafter zu Genossenschaftern. Das schuf schon von vorneherein jenen Kontakt, der für das gegenseitige Verständnis so wichtig ist.

Gerne möchten wir Wort für Wort dessen wiedergeben, was Dr. Wahlen sagte. Es waren bedeutsame, ernste Worte. Hoffentlich gibt es bald Gelegenheit, das ganze Referat unseren Genossenschaftsverwaltungen und Behörden zum Studium und zur Ermutigung zu überreichen. Vorerst begnügen wir uns mit einigen markanten Ausführungen des Referenten. Ein zusammenfassender Bericht über die ganze Tagung, die besonders noch durch ein Referat von Herrn Dr. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK, über das genossenschaftliche Anbauwerk, sowie durch wertvolle Diskussionsbeiträge von Herrn Dr. Jaeggi, Dr. Arnold Schär und Dr. Oskar Schär bereichert war, soll in einer der nächsten Nummern noch folgen.

Das Referat Dr. Wahlens galt zum Teil einem Rückblick, vor allem jedoch der Zukunft und den Aufgaben einer aktiven, initiativen Genossenschaftsbewegung. Aus seinem frei gehaltenen Vortrag seien folgende Überlegungen wiedergegeben:

Nur wenige schätzten die Katastrophe des Kriegsausbruches im Jahre 1939 richtig ein. Die Pessimisten resp. Realisten bekommen heute recht. Die Tatsache, dass bis jetzt nur noch ein europäisches Eingangstor aus Übersee für die Schweiz einigermassen offen ist: Gibraltar — doch wie lange noch? — zwingt zur Aufstellung und vor allem Realisierung eines umfassenden Kriegsernährungsplanes. Dieser umfasst die ackerbauliche Nutzung von 500,000 ha, während bis zum Frühjahr 1942 erst 310,000 ha zur Verfügung stehen werden. Wenn man etwas früher mutiger und energischer ans Werk gegangen wäre, hätten wir schon dieses Frühjahr auf 380,000 ha zählen können. Seien wir jedoch dankbar für das Erreichte.

Es gibt Gelegenheiten, die — wenn sie einmal verpasst sind — nicht mehr eingeholt werden können. So ist heute eine wesentliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion in Frankreich nicht mehr möglich, da es an Saatgut fehlt. Der Mangel an Nahrungsmitteln führte zu einem vorzeitigen Verbrauch des Saatgutes.

Das schweizerische Anbauwerk stützt sich z. T. auf die individuelle Anbaupflicht (Familiengärten usw.), die Gemeinderegie-Werke, in das sehr wohl Nichtstuer und Besucher der städtischen Bars und Dancings einbezogen werden können, sowie auf das industrielle Pflanzwerk. «Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften, Arbeitern und Angestellten waren mir eine wahre Herzensstärkung» — so kennzeichnete der Referent die wahrhaft beispielhafte Bereitschaft in weiten Arbeitnehmerkreisen zur Mitarbeit beim Mehranbau.

Auch in Zukunft muss den Selbstversorgern eine gewisse Vorzugsstellung eingeräumt werden. Die selbstproduzierten Vorräte dürfen in keiner Weise angetastet werden.

Das Anbauwerk hat auch eine soziale Seite. Es führt zu einer Zusammenarbeit von Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Es schafft Kontakt, Hilfsbereitschaft, eine Atmosphäre, in der ein zweites 1918 nicht mehr entstehen kann.

Die materiellen Grundlagen für die weitere Förderung des Anbauplanes: Maschinen, Dünger, Saatgut, sind bis jetzt ausreichend vorhanden. Woran es jedoch fehlte und noch fehlt, ist die Arbeitskraft.

Die Maschinenindustrie tut ihr Bestes, um den Bedürfnissen des Mehranbaues gerecht zu werden. Besonders dankenswert ist das Verständnis des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes, das der Situation Rechnung trägt und Rohstoffe für die Bedürfnisse der Landwirtschaft reserviert.

Wenn — insgesamt gesehen — auch für dieses Jahr die Saatgutversorgung gesichert ist, so ist doch grösste Disziplin am Platze. So gilt es besonders auch, auf die Aufzucht von eigenen Pflanzensetzlingen zu verzichten — da hierbei erfahrungsgemäss viel verloren geht — und die guten, widerstandskräftigen Setzlinge an den noch näher zu bezeichnenden Stellen, wie bei Gärtnern usw., zu beziehen. Höchstpreise werden vor evtl. übertriebenen Preisforderungen schützen.

Leider hat sich in der Frage der Arbeitskraft nach erfreulichen Anfangserfolgen sowohl auf Seite der Städter wie der Landwirte eine Abkühlung bemerkbar gemacht. Hinzu kam noch der unerwartet gute Gang der Industrie, so dass sich statt eines Zustromes auf das Land ein Wegströmen vom Land in die Industrie ergab. Doch auch diese Schwierigkeiten können mit ein wenig gutem Willen und entsprechender Organisation überwunden werden.

Wichtig ist vor allem die Schaffung eines Kaders, die Heranbildung von qualifizierten Leuten, die fähig sind, Mehranbauwerke zu leiten,

die plötzlich auftretende Situationen — wie z. B. den Einsatz der 7000 durch die Stromeinsparungen arbeitslos gewordenen Arbeiter der Papierindustrie beim Mehranbau in Arbeitsgruppen — meistern können.

Wie steht es nun mit den Möglichkeiten der Ausführung des Kriegsernährungsplanes? Man vergesse nicht, dass in der Schweiz 500,000 ha schon einmal angebaut gewesen sind — und zwar mit Hilfe von weniger Menschen und weniger Geräten. Land ist also vorhanden, vor allem noch viele Landreserven, viele tausend Hektaren Streuland usw. Auch bedeutet es für unsere Forstwirtschaft keinen Schaden, wenn etwa 2% Wald gerodet werden. 2% Wald geben 20,000 ha gutes Ackerland. In besseren Zeiten kann dann wieder eine Aufforstung erfolgen. Und die 1,2 Millionen ha Alpweiden. Wieviel Land kann da noch gewonnen werden, wenn man sie säubert, die Steine entfernt und so dazu beiträgt, dort die Viehwirtschaft zu erhalten und sogar noch auszudehnen, wo dies möglich ist — eine begrüssenswerte Kompensation für die Reduktion der Bestände im Tal.

Das Wort «unmöglich» nimmt man allzugerne in den Mund. Wie steht es z. B. in bezug auf das offene Ackerland? Es weisen auf:

Deutschland 65% Ackerland

Dänemark, das milch- und butterfabrizierende agrarwirtschaftliche Musterland, 61%

Frankreich 57%

Oesterreich, das strukturell mit unserem Lande viel Ähnlichkeit aufweist, 54%

und in der Schweiz soll es «unmöglich» sein, auf 46% Ackerland zu kommen!?

War es auch «unmöglich» anlässlich der Mobilisation in einem Herbst mit einer Schlechtwetterperiode, über die man noch in Jahrzehnten sprechen wird, sowie bei Höchstbeanspruchung der Bauern, deren Pferdekräfte dazu noch für militärische Zwecke beansprucht waren, den Mehranbau von 25,000, ja 29,000 ha in Angriff zu nehmen? Man hat es trotz allem «unmöglich» geschafft.

Die Grenzen zwischen möglich und unmöglich liegen nicht im Bereich des Materiellen, sondern des Willens.

Wenn man vom Mehranbauwerk eine gewisse Reagrarisierung der Schweiz erwartet, so trifft dies zu. Doch es soll eine Reagrarisierung sein, die auf der Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Industrie aufbaut. Nach wie vor werden aber Industrie, Handel und Gewerbe überwiegen.

Das Anbauwerk will — und das ist seine so wichtige soziale Bedeutung — alle Teile unseres Volkes verbinden, will die Gemeinschaft in Freud und Leid schmieden helfen, soll Ansporn sein zur tätigen Bruderliebe.

Sind die Kinder Griechenlands, die Kinder Frankreichs nicht eine Anklage an die Menschheit, die keine Menschheit mehr ist? Dieses Los wollen wir unseren Kindern ersparen.

In diesem grossen Werk müssen die Genossenschaften offensiv werden. Wo stände unsere Landesversorgung ohne Genossenschaften!

Auch die Konsumgenossenschaften wissen, dass es ohne Produktion keinen Konsum gibt. Die Beweglichkeit ihres Geistes soll sich auch bei der neuen Landesaufgabe bewähren. Es ist höchst erfreulich, dass der Ruf des Landes gehört und verstanden wurde an höchster Stelle der Bewegung sowohl wie bei den einzelnen Genossenschaften. Der Möglichkeiten zu helfen sind sehr viele (s. hierüber den Artikel von Dr. Wahlen in der nächsten Nummer des «SKV»). Es geht um eine bessere Zukunft. Die Schweiz wird nach diesem Kriege anders aussehen. Sie muss wohnlicher sein für alle. Das Anbauwerk ist ein Mittel dazu.

* * *

So appellierte Dr. Wahlen an die Verantwortung, das Gewissen und das Herz seiner grossen Zuhörerschaft. Mögen seine von der Sorge um die nächste Zukunft unseres Landes wie vom starken Glauben an die Bereitschaft des Schweizervolkes zur freudigen Mitarbeit getragenen Worte über die Grenzen des Kreisverbandes IV hinaus gehört werden. Sie wurden es schon an der Konferenz. So bemerkten wir unter den Gästen aus dem Gebiete des Kreisverbandes VI dessen Präsident, Herrn Leutenegger, vom Kreisverband V Frau Bertschi aus Aarau. Merken wir es uns, wir Konsumgenossenschafter an allen Orten: Ob wir hungern werden oder nicht, ist nicht eine Frage der materiellen Möglichkeiten, sondern des Willens. Und wir werden hungern — der Kriegsverlauf, das grausame Schicksal uns lieber Völker bestätigen es — wenn wir diesen Willen nicht aufbringen.

Wer sich heute noch dem Mehranbau irgendwie hindernd in den Weg stellt, vergeht sich an unserem Lande. Des gleichen Vergehens macht sich derjenige schuldig, der nichts tut, der den Dingen ihren Lauf lässt.

Noch viele begreifen die absolute Notwendigkeit der energischen Förderung des Anbauwerks nicht. Sollten sie es erst dann einsehen, wenn die Rationen so klein werden, dass unsere Kinder nicht mehr genug zu essen bekommen, wenn die bittere Not des Hungers Einzug hält?

Dann ist es jedoch zu spät, um am Morgen noch schnell die Kartoffeln zu pflanzen, die man am Abend schwellen sollte. Die Kartoffeln, die wir dann essen möchten, müssen wir auf dem Lande pflanzen, das wir jetzt, im Jahre 1942, umzubrechen haben.

All dies klingt ja für viele Ohren so «übertrieben», so «pessimistisch», so «schwarzseherisch». Nein, Schwarzseher wollen wir nicht sein, sondern Realisten, wie das Dr. Wahlen gesagt hat. Deshalb nicht unnötig fragen, nicht sich drücken wollen, nicht dieses «ja», das in Wirklichkeit oft ja doch ein «nein» bedeutet. In zwei Jahren soll man nicht die furchtbare Anklage gegen die Konsumgenossenschaftsbewegung, die ja weitgehend für die genügende Warenversorgung verantwortlich ist, erheben, dass sie zu wenig getan hat, dass sie zu bequem, zu «optimistisch» gewesen ist, dass sie sich vor Verantwortungen gescheut hat. Nein, der Genossenschaftsgeist, der nur optimistisch sein kann, der sich einsetzt für den Nächsten, der muss jetzt lebendig sein. Die prächtige Unterstützung, die das genossenschaftliche Anbauwerk bis jetzt bei einer Reihe Genossenschaften und genossenschaftlichen Vereinigungen gefunden hat, zeigt, dass dieser Geist in unserer Genossenschaftsbewegung lebt. Denken wir an das Wort Wahlens:

«Die Verwirklichung des Kriegsernährungsplanes ist keine Frage der materiellen Voraussetzungen, sondern des Willens.»

r.

Die Diskussion um den Warenhausbeschluss.

Der Vorstoss der Migros in verschiedenen Kantonen zur Aufhebung des Warenhausbeschlusses hat in den Kantonen Basel und Zürich, wo die Migros eine besonders auffällige Agitation betrieb, zu einer Abklärung geführt. Die kantonalen Parlamente haben eine Aussprache gepflogen, die deutlich zeigte, wie stark die Opposition gegen das Begehren der Migros ist. (Einzelheiten über die Aussprache sollen in No. 12 des «SKV» folgen.) Überall überwog zwar der Wunsch, dass sich die Betriebe der Warenvermittlung verständigen. Dass diese Verständigung jedoch einer eventuellen Aufhebung des Warenhausbeschlusses vorangehen muss, kam besonders deutlich im Beschluss des Basler Grossen Rates zum Ausdruck, der den Regierungsrat darin unterstützte, dass das Begehren um Aufhebung des Filialverbotes an den Bundesrat erst gestellt werden darf, wenn die Zusammenarbeit sichergestellt ist. Diese Stellungnahme wurde in der Abstimmung mit 98 zu 3 Stimmen bekräftigt. Fast die ganze Basler Landesringfraktion hat damit den Standpunkt der Migros, die eine sofortige Aufhebung des Warenhausbeschlusses ohne vorgängige Verständigung forderte, abgelehnt.

Die Diskussion in Basel und Zürich wird den Entscheid des Bundesrates vereinfachen. — Die derzeitige Fassung des Warenhausbeschlusses wird auch in Gewerbekreisen als unbefriedigend taxiert. Die Konsumgenossenschaften haben schon von Anfang an die Unterstellung unter den Warenhausbeschluss bekämpft, sich jedoch in Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse, vor allem des ihnen ermöglichten etwas freieren, dem Charakter der Genossenschaften besser angepassten Bewilligungsverfahrens, mit der Verlängerung des Beschlusses vorläufig abgefunden. Doch wird man nun einen Schritt weitergehen können und den Versuch zu einer offenen, das gesamte Gebiet der Warenvermittlung umfassenden Verständigung machen müssen. Die neue Zeit erfordert neue Entschlüsse. Auf Seiten des Gewerbes ist man zu neuen Lösungen bereit. Man ist dort auch von der Notwendigkeit der Anpassung der in ihrer Vereinzelung vielfach noch unbeholfenen und wenig leistungsfähigen Betriebe an die Erfordernisse einer rationellen Wirtschaftsweise überzeugt und sich der entsprechenden Konsequenzen bewusst. Damit ist der Boden geschaffen, auf dem man miteinander reden und hoffentlich auch Lösungen finden kann, die sowohl die Warenvermittlung vor unglückseliger Paragraphenreiterei bewahren als auch der Konsumentenschaft Fortschritt und Höchstleistung auf dem ganzen Gebiete der Versorgungswirtschaft sichern.

Verschiedene Tagesfragen.

Nachspiel zur Abstimmung vom 25. Januar. In dem in No. 6 des «SKV» enthaltenen Artikel zur Abstimmung über die Volksinitiative auf Abänderung des zürcherischen Medizinalgesetzes wurde ausgeführt, das Sekretariat des «Bundes der Subventionslosen» hätte bei der Gegenpropaganda die Hand im Spiele gehabt. Dieses bestreitet nachträglich die Richtigkeit dieser Angaben, die dem Verfasser von zwei Seiten mitgeteilt wurden. Wir nehmen Notiz von der Erklärung, dass sich auch der Elefantenklub von der Agitation der Apotheker distanziert, zu der ja auch der Apothekerverein nicht stehen will. Weil niemand für die Machenschaften verantwortlich sein wollte, hat man sich mutig hinter ein namenloses Komitee versteckt. F.

Geschäft ist Geschäft — auch in der Politik. Ein vertrauliches Zirkularschreiben des Landesring-Standesobmanns in St. Gallen hat folgenden Wortlaut:

Landesring der Unabhängigen
Standesring St. Gallen/Appenzell
Angeschlossen: Kanton Thurgau, Kanton Graubünden

St. Gallen, den 3. Januar 1942.

Geschätzter aktiver Mitarbeiter!

In erster Linie wünschen wir Ihnen ein recht erfolgreiches, gutes Neujahr. Für uns Landesringler wird das 1942 grosse Arbeit, aber sicher auch gute Früchte bringen. Die kommenden Kantonsratswahlen, unter ganz neuen, grossen Aspekten durchgeführt, werden zurzeit vorbereitet.

Der Standesvorstand hat in seiner Sitzung vom 27. Dezember beschlossen, in den Monaten Januar bis Ende März 1942 eine intensive Mitgliederwerbung durchzuführen. Die Erfahrung lehrt, dass Zeiten vor grossen Wahlen für eine solche Aktion sehr günstig liegen. Für die ganz besonders fleissigen Werber wird eine schöne Anerkennungsgabe verabfolgt werden.

Wer bis Ende März mindestens 3 (drei) neue Mitglieder werben kann, erhält einen modernen, soliden Drehstift (der im Zirkular abgebildet ist. Red.). Der Stift trägt als Widmung die Gravierung «Landesring».

Die 10 (zehn) besten Werber erhalten überdies ein in Leinen fein gebundenes Buch mit persönlicher, handschriftlicher Widmung und Dankesanerkennung unseres Landesobmannes Herrn Gottl. Duttweiler.

Die 5 (fünf) allerbesten Werber aber werden einen ganz besonderen Genuss erleben, indem sie eine zweitägige (Samstag/Sonntag) Reise nach dem herrlichen Tessiner Frühling, auf den Monte Generoso, geschenkt erhalten. Reise. Hotel und Verpflegung, alles inbegriffen. Wer möchte sich diesen Genuss nicht verschaffen.

Und nun, liebe Freunde im ganzen Standesgebiet, frisch und freudig an die Arbeit. Wir werden zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Erstens vermehren wir unsere Mitglieder, was dringend notwendig ist, und zweitens bereiten wir durch die Werbung gleichzeitig die kommenden Wahlen vor. Das neue Handbüchlein, das Sie nun besitzen, wird Ihnen Anregung und Stoff genug bieten. Knüpfen Sie überall, wo sich Gelegenheit bietet, Diskussionen an. Werben Sie für den Landesring. Zusammenstehen, zusammenwirken, das bringt uns vorwärts.

Propagandamaterial, d. h. Grundsätze. Handbüchlein u. a., stehen Ihnen auf Wunsch bei der Geschäftsstelle St. Gallen zur Verfügung.

Wer meldet die ersten Erfolge?

Mit Gesinnunggruss:
Ihr mitkämpfender Standesobmann
Max Pfister.

NB. Die 15 (fünfzehn) besten Werber werden am nächsten Standestag eine ganz besondere Ehrung erfahren.

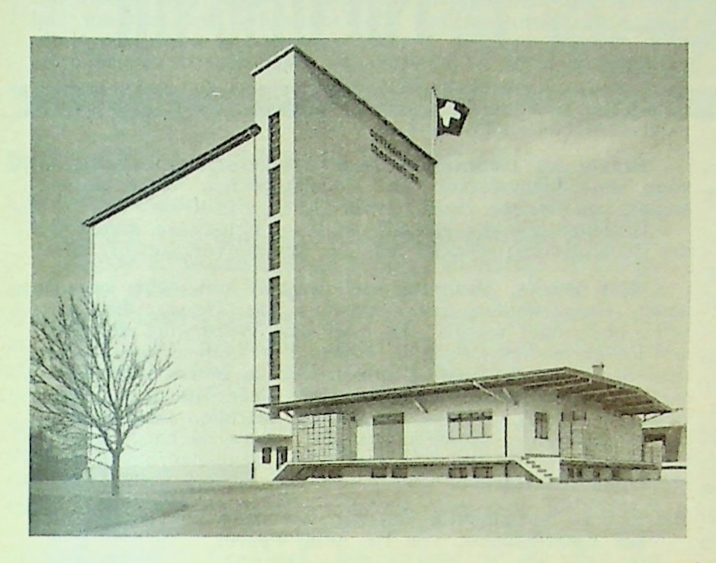
Lasst mich nicht immer allein kämpfen.
Gottl. Duttweiler.

Im «St. Galler Tagblatt» wird hierzu bemerkt:

«Nun wissen wir also, wie die Stimmen für die Duttweiler-Partei gewonnen werden sollen: mit Geschenken an die fleissigsten Werber! In Zukunft sollen nicht mehr die politische Überzeugung, die Grundsätze (die man freilich bei den Unabhängigen vergeblich sucht), die geistige Einstellung des Bürgers für den Beitritt zu einer Partei massgebend sein; Eversharp, Buch mit Widmung Gottlieb des Grossen und ein Gratis-Weekend im sonnigen Süden sind die Grundlagen der politischen Organisation. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre, dass in unserer altbewährten Demokratie, wo die freie Meinung des Bürgers bisher noch etwas gegolten hat, das Geschenk-Unwesen ein Faktor der politischen Willensbildung werden soll. Sind das nicht ganz üble Entartungserscheinungen? Wird dem Ansehen der Demokratie durch solche Methoden nicht schwerer Abbruch getan? Und der Führer einer Organisation, die sich solcher Mittel bedient, wagt es noch, «eine Abrechnung mit den Parteien» anzukündigen!»

Das neue Kühlhaus in St. Margrethen.

Kürzlich wurde in St. Margrethen das zweite schweizerische Obstkühlhaus offiziell eröffnet. Diesem Bau diente das vor einem Jahre in Langenthal eröffnete erste schweizerische Obstkühlhaus als Vorbild, wobei die in Langenthal gesammelten Erfahrungen verwertet wurden. Das Kühlhaus in Langenthal dient nur der Obstlagerung, während der Bau in St. Margrethen für die Aufbewahrung von Obst und Gemüse eingerichtet wurde.



Das Kühlhaus St. Margrethen hat eine Lagerfläche von 2480 Quadratmetern. Die Baukosten betragen 775,000 Franken. In den untern sechs Stockwerken können 150 Eisenbahnwagen Obst zu je zehn Tonnen und im obersten Stockwerk 30 Wagen Gemüse aufgenommen werden.

Kurze Nachrichten

Die Versorgungslage mit Milch. Im Januar wurden 8,7 % weniger Milch eingeliefert als im gleichen Monat des Vorjahres; da aber im Januar 1941 die Milcheinlieferungen um 5 % grösser waren als 1940, darf die Ablieferung im Januar 1942 als verhältnismässig gut bezeichnet werden.

Immer mehr Konsumorte, und zwar nicht nur die Städte, sondern auch grosse Landgemeinden gehen zur Rationalisierung des Milchvertriebes durch Kundenabtausch, Quartiereinteilung usw. über.

Förderung des Silobaues. Zur Förderung der Silowirtschaft im Kanton Zürich hat der Zürcher Regierungsrat einen Kredit von einer Viertelmillion Franken bewilligt. Daraus sollen pro Kubikmeter neuen Siloraums je nach der Betriebsgrösse Beiträge von Fr. 8.— bis 12.— ausgerichtet werden. In den letzten Tagen sind zahlreiche Gesuche um Bewilligung solcher Beiträge eingegangen, so dass schon heute gesagt werden kann, dass die ganze Aktion einen schönen Erfolg zeitigen dürfte.

Internationales Institut für Mittelstandsfragen. Mit Sitz in Freiburg wurde ein internationales Institut zum Studium der Mittelstandsfragen gebildet. Vorgesehen sind theoretische Untersuchungen und die Sammlung von Material über die sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkte des Mittelstandproblems.

Wie werden die fleischlosen Tage gehalten? Eine Stichprobe wurde in der Stadt Zürich durchgeführt: Montag, den 8. Dezember 1941, und eine zweite Mittwoch, den 10. Dezember. Die Kontrolle umfasste am 8. Dezember 469 Haushaltungen, am 10. Dezember 479 Haushaltungen. Während am 8. Dezember 40 Fälle oder 8,5 % der kontrollierten Haushaltungen zur Verzeigung gelangten, wurde am 10. Dezember nur in 31 Fällen (6,4 %) verbotener Fleischgenuss festgestellt. In diesem Zusammenhang dürfte es übrigens interessieren, dass am Mittwoch, den 10. Dezember, in 40 % aller kontrollierten Haushaltungen die behördlich bewilligten Blut- und Leberwürste auf den Mittagstischen dampften.

Ein Zürcher Detailhandelsgeschäft wird amtlich geschlossen. An den Schaufenstern ist folgender Anschlag zu lesen: «Wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften von der Eidg. Preiskontrollstelle geschlossen.»

Marken- und Kartenverkauf Pro Juventute. Das Gesamtresultat von rund Fr. 1,118,000.— ist prächtig. Die Stiftung spricht allen denen, die am Zustandekommen des so erfreulichen Ergebnisses mitgewirkt haben, ihren herzlichen Dank aus.

Der Fremdenverkehr im Dezember 1941. In 5846 Betrieben mit 105,037 Gastbetten zählte man im ganzen 146,000 Ankünfte, das sind 13,7 % mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Nicht im selben Ausmass stiegen die Logiernächte, nämlich um 9,6 % auf 682,000.

Aus der Praxis

Die Angestellten als Mitarbeiter.

Etwas ist beinahe an jedem Vorschlag verwertbar, den Angestellte machen. Immer muss aber der Vorschlag verdankt werden, wenn immer möglich auch belohnt, auch wenn er geändert werden muss.

Solche Mitarbeit ist wertvoll und kann jedem Laden, jedem Büro, jeder Fabrik grössten Nutzen bringen, denn die Angestellten sind am besten geeignet, Verbesserungen in ihrer Arbeit vorzuschlagen. Dazu macht sich die Durchsicht des Betriebes durch einen fremden Organisator immer reichlich bezahlt und sollte alle paar Jahre vorgenommen werden.

«Organisator», Schweiz. Monatsschrift. Zürich.

Instruktionsversammlung und Fabrikbesichtigungen für Manufakturwaren-Verkäuferinnen.

(Mitg.) Auf Anregung von Herrn Fehr, Vertreter des VSK für Manufakturwaren, veranstaltete der Kreisvorstand des Kreises VIII eine Instruktionsversammlung, verbunden mit Fabrikbesichtigungen für Verkäuferinnen und Angestellte, zur Aufklärung über die Ersatzprodukte der Textilbranche.

Herr Siebenmann, Vorsteher der Manufakturwarenabteilung des VSK, nahm sich der ganzen Frage in gewohnt umsichtiger Weise an und ermöglichte es in kurzer Zeit, dass der theoretischen Aufkärung auch ein praktischer Einblick in die weitschichtige Materie der Ersatzprodukte geboten werden konnte.

An der Veranstaltung nahm die schöne Zahl von 70 Interessenten teil.

Morgens 9.30 Uhr konnte Präsident Geser die grosse Schar begrüssen. Gleichzeitig verdankte er den Firmen Meyer-Major und Heberlein & Co. A.-G., Wattwil, die bereitwillige Erlaubnis zur Besichtigung ihrer rationellen Betriebe.

Herr Siebenmann konnte sich in seinem Referat auf eine Ausstellung von Artikeln aus Zellwolle, teils 100-prozentig Zellwolle, teils in Mischung mit Baumwolle, stützen.

Die Produktion an Zellwolle in der Schweiz kann leider der einsetzenden Nachfrage nur zum kleinen Teil genügen. Wenn man bedenkt, dass zur Herstellung von 1 kg Zellwolle 3 kg Kohle benötigt werden und zudem der Grundstoff, der Zellstoff, aus Schweden, Norwegen und Finnland bezogen werden muss, so ist es klar, dass sich einer erhöhten Produktion erhebliche Schwierigkeiten entgegensetzen.

Eingegangene Reklamationen über gewisse Verfärbungserscheinungen nach dem Waschen zeigten, dass sich dieser Fehler sofort behob, wenn die Klei-

dungsstücke nach dem Waschen gründlich durchgespült wurden. Berechtigte Reklamationen sollen jedoch unter Beilage des beanstandeten Artikels zur nähern Untersuchung nach Basel geleitet werden.

Zum Schlusse teilt der Referent noch mit, dass es unnütz sei, in St. Gallen neue Vorschüsse in Textilcoupons zu verlangen, da keine mehr bewilligt werden dürfen. Die spärlich eingehenden Aufträge in Bonneteriewaren haben zu starken Betriebseinschränkungen geführt.

Herr Meyer skizzierte anschliessend kurz den Fabrikationsgang in seinem Geschäft. Der anschliessende Rundgang führte uns durch lichte, hygienisch einwandfreie Räumlichkeiten mit einem Maschinenpark, der neueste Errungenschaften aufwies. Überall herrscht peinliche Ordnung. Ich möchte nicht unterlassen, der Firma Meyer-Major auch an dieser Stelle bestens zu danken.

In Wattwil wartete unser noch die Besichtigung des Grossbetriebes Heberlein & Co. A.-G., der grössten Ausrüstungsanstalt der Ostschweiz. Mit welcher Gewissenhaftigkeit auch hier gearbeitet werden muss, ist begreiflich, wenn man bedenkt, dass von allen möglichen Seiten her Stoffe zur Ausrüstung kommen.

Auch der Firma Heberlein & Co. A.-G. möchte ich die aufmerksame Führung durch ihren gewaltigen Betrieb nochmals bestens verdanken. Wir aber wollen die neu erworbenen Kenntnisse voll auswerten.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit werden auch jetzt noch einzelne Gründungsversuche Wirklichkeit, und wir dürfen hoffen, dass bis zum Ende der Saison, wenn auch nicht die Zahlen von 1938-1939, so doch die des Winters 1937-38 (154) annähernd wieder erreicht werden. In der Berichtswoche erhielten wir Kenntnis von der Gründung eines Zirkels in der Filialgemeinde Bruggen der Allgemeinen Konsumgenossenschaft **St. Gallen** und je eines Zirkels in den Filialgemeinden Clarens und Villeneuve der Société coopérative de consommation «La Ménagère» von **Vevey**. Die Gesamtzahl der Zirkel erreicht damit 146. Davon entfallen 92 auf das deutsche, 53 auf das französische und 1 auf das italienische Sprachgebiet.

Auch der Studienzirkel **Baar** hat seine Tätigkeit nach einem überaus erfreulichen Verlauf mit einer etwas festlicher aufgezogenen Schlussitzung beendet.

«Le Coopérateur Genevois» berichtet von dem Anbauversuch eines Studienzirkels des Société coopérative suisse de consommation in **Genf**, der trotz zahlreicher Widerstände schliesslich doch erfolgreich durchgeführt wurde. Ein Beispiel einmal dafür, was ein Studienzirkel machen kann, und sodann dafür, dass auch dann noch etwas zu erreichen ist, wenn es zunächst den Anschein hat, als ob es unmöglich sei!

Und noch eine Notiz für diejenigen, die mit der Behauptung, «man» habe jetzt Wichtigeres zu tun, oder es sei jetzt nicht an der Zeit, Studienzirkel zu gründen, so leicht bei der Hand sind. In **Norwegen** erhöhte sich die Zahl der Studienzirkel im zweiten Jahr ihres Bestehens von 53 auf 104, also nahezu das Doppelte. Dabei hätte man doch in Norwegen viel eher Anlass, die heutige Zeit als für die Gründung von Studienzirkeln ungünstig anzusehen als bei uns. h.

«Wer schreibt, soll sich immer vor Augen halten, wie das Geschriebene auf ihn selber wirken würde, wenn er der Empfänger wäre.» Emil Oesch.

Bibliographie

Das A. B. C. des W. U. B., Leo Schermann. Fr. 3.—.

Das Büchlein enthält ein alphabetisches Verzeichnis mit kurzen Ausführungen über alle Fragen der Umsatzsteuer und ihrer Abrechnung. Die Ausführungen sind in einfacher, leicht verständlicher Form gehalten; die alphabetische Reihenfolge erleichtert das Nachschlagen.

Die Buchhandlung «Bücherfreunde» vermittelt das kleine handliche Nachschlagewerk.

Praxis des Umsatzsteuerrechts. Fortsetzung und Ergänzung des Kommentars zur eidgenössischen Warenumsatzsteuer, von Dr. jur. Hans Herold. Kart., Fr. 4.—.

Bestellen Sie die für Sie wichtige Broschüre sofort bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt 67, Basel.

«Das Werk». Das neue Heft beginnt mit sehr schönen neuen Bronzeköpfen des Bildhauers Karl Geiser, die ganzseitig abgebildet werden. Es folgt eine Würdigung der grossen Pellegrini-Ausstellung in Basel. Ein weiterer Beitrag ist dem durch die Architektin Lux Guyer zu einem bemerkenswert schönen Café umgebauten Haus «zur Münz» in Zürich gewidmet. Zwei Beiträge mit Bildern betreffen zwei vorbildlich durchgeführte Ausstellungen: die Landwirtschaftliche Ausstellung St. Gallen und die Ausstellung schweizerischer Neustoffe im Kongresshaus Zürich.

Betriebliche Sozialpolitik und Arbeitsvollzug im Grossbetrieb des Einzelhandels, von Dr. Willi Feurer.

Das 300 Seiten umfassende Werk enthält eine grössere Reihe Gesichtspunkte, die für eine fortschrittliche soziale Betriebspolitik wichtig sind. So befasst sich der Autor mit den Gefahren der Arbeitsteilung und Mechanisierung, der Gestaltung der für ein fruchtbares Arbeiten wichtigen Arbeitsumwelt, mit den Eigenschaften, die eine gute Verkäuferin haben sollte, mit der harmonischen Zusammenarbeit im Betrieb, mit den Aufgaben einer guten Betriebsführung und den Funktionen einer Sozialabteilung (Personalabteilung im Betrieb, Lohnpolitik, Ausbildung des Personals, Fürsorgeeinrichtungen) und weiteren betrieblichen Fragen. Das Werk ist gekennzeichnet durch eine fortschrittliche, soziale und gemeinschaftsbildende Einstellung. Diese weist in die Zukunft, und wir haben die Überzeugung, dass auch in unseren Kreisen mit grossem Gewinn zu den Ausführungen Feurers gegriffen werden kann. Und wenn es nur geschähe, fortschrittliche Betriebsführung an diesem wichtigen Werk zu messen.

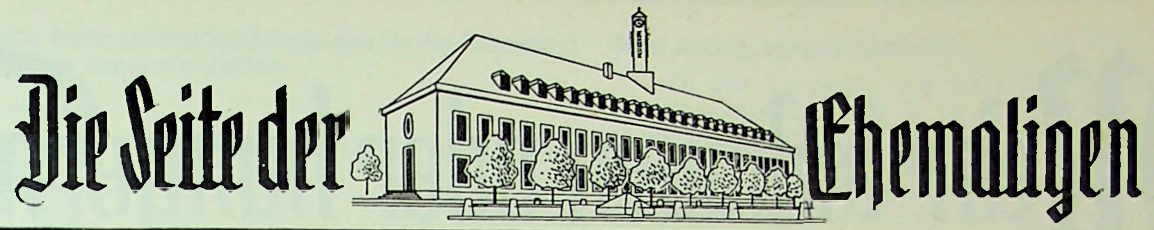
Sicher scheint uns das Eine zu sein: Die Zukunft wird immer mehr abkommen von der einseitigen, betont individualistischen Einstellung, die das höchste Betriebsziel in der grössten Rendite erblickt, und immer mehr einem Zustand entgegengehen, der die gemeinsamen Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkennt und daraus die sozialen Verpflichtungen der Betriebsverbundenheit ableitet. Darüber hinaus aber wird nicht nur das Wohl der Betriebsgemeinschaft, sondern das der Gesamtheit wegleitend sein müssen. In diesem Geiste leitet Feurer wertvolle Vorarbeit und verdient deshalb Beachtung.

Wer sich das Werk zu eigen machen will, wende sich an die Buchhandlung der «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt. M.

«Büro und Verkauf». Februarnummer. Ein Beitrag befasst sich mit der Kostenstellenrechnung und Kalkulation im Warenhandel. Untersuchungen durch die staatliche Preiskontrolle haben ergeben, dass bei Preiserhöhungen vielfach rein gefühlsmässig argumentiert wurde. Die Erklärung dafür liegt in dem häufig noch recht mangelhaften Rechnungswesen der Handelsbetriebe. In einem weiteren Aufsatz wird das vielen Exportfirmen und manchen Banken noch zu wenig bekannte Verfahren zur Finanzierung des Exportes nach Deutschland dargestellt.

«Der Spatz». Februarausgabe. Das Kettenmännchen. Unter diesem Titel wird das Ferienerlebnis eines Stadtbübleins erzählt. Eine weitere hübsche Erzählung «Simon, der Vater der Waldtiere» lehrt, dass man alle Tiere lieb haben und ihnen Gutes tun soll. Wie man eine Klapperschlange aus Papier anfertigt, wird ebenfalls gezeigt. Auch ein Preis-Wettbewerb fehlt nicht.

«Verkaufs-Dienst». Auch die Februarnummer ist wieder recht vielseitig gestaltet. Ein erfolgreicher Vertreter sagt «Worauf es ankommt», und ein anderer gibt Anregungen zu «Wie hole ich aus dem Jahre 1942 das beste heraus». Drei Aufsätze geben wichtige Anhaltspunkte über zeitgemässe Werbefragen.



De la bonne volonté.

Chères anciennes,

C'est à mon tour. Un chaleureux bonjour à toutes. Soyez sans crainte, ce ne sera ni règles de grammaire, ni dictée! Ah! quand on y pense, ce que l'on a transpiré (sans charbon), et les liaisons! quel mal, ce qu'on l'a entendu!!! Sous ce rapport, rien de changé à Freidorf, c'est toujours les mêmes soupirs, la même calamité! La bête noire! Pourtant nous le savons bien, il n'y a que ce qui a été obtenu à la sueur de notre front qui vaille, qui tienne, qui donne entière satisfaction. La plus grande, la plus glorieuse victoire, est la victoire sur nous-mêmes, sur nos faiblesses.

Je me suis adressée à vos camarades qui sont actuellement à Freidorf, les priant de me dire sur quel sujet elles désireraient que je leur écrive, si elles n'étaient plus ici. Les problèmes sont nombreux, et pourtant toujours les mêmes.

Commençons par ce qui a été désiré par plusieurs d'entre elles. Devinez? C'est un article, aujourd'hui plus nécessaire que jamais, heureusement pas rationné. Il doit être ferme, toujours en magasin en grande quantité, jamais épuisé. Qu'est-ce que c'est???

« De la volonté » et surtout de bonne qualité Co-op, donc: « De la bonne volonté »! Oui, nous en avons tous besoin, de part et d'autre, devant et derrière le comptoir. Ce n'est qu'avec elle que nous arriverons à bout des difficultés actuelles, qui augmentent journellement, tout particulièrement dans votre métier, nous le reconnaissons tous.

La sagesse nous dicte de prendre les choses par le bon côté, eh bien! prenons les restrictions, le surcroît de travail, les sacrifices, etc. comme nécessaires au développement de notre volonté. Qui de nous ne désire pas en avoir? Ici c'est à qui en aura le plus, c'est permis! Un grain de bonne volonté dans tout ce que nous faisons, et ça marchera comme sur des roulettes. Les difficultés sont là pour être surmontées, prouvons que nous sommes à la hauteur de notre tâche. Je veux et je peux! Bon succès.

Merci au trèfle à quatre de Rorschach pour le télégramme!

Erna Obrist.

Liebe Ehemalige,

Zu unserer grossen Freude haben die auf dieser Seite in den letzten Monaten erschienenen Briefe bei unsern „Ehemaligen" eine herzliche Aufnahme gefunden. Zahlreiche Zuschriften früherer Schülerinnen haben uns den Beweis erbracht, dass der mit dieser Seite geschaffene engere Kontakt zwischen dem Seminar und den „Ehemaligen" einem aufrichtigen Bedürfnis entspricht. Um diesen Kontakt auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten und wenn möglich noch enger zu gestalten, hat das Seminar beschlossen, auf **Sonntag, den 12. Juli 1942, vormittags 10 Uhr,** in das Genossenschaftshaus des Freidorfes eine



einzuberufen. Es ergeht hiermit die freundliche Einladung an alle „Ehemaligen", dieser Zusammenkunft beizuwohnen. Das gemeinsame Mittagessen ist für alle Teilnehmerinnen unentgeltlich. Anmeldungen sind bis **spätestens 30. Juni 1942** dem Leiter des Genossenschaftlichen Seminars (Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel) zu übermitteln. Damit die Sitzplätze so angeordnet werden können, dass die ehemaligen Schülerinnen der einzelnen Klassen beisammensitzen können, bitten wir Sie, uns die betreffende Klasse und das Jahr Ihres Seminarbesuches mitzuteilen. — Wir hoffen gerne, dass Sie unserer Einladung zahlreich Folge leisten werden und grüssen Sie alle recht herzlich **Dr. B. Jaeggi.**

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die Eisenbahner packen die Aufgaben im Anbauwerk mit Schwung und Begeisterung an.

Im «Eisenbahner», dem Organ des Schweiz. Eisenbahnerverbandes, werden die Eisenbahner zur tatkräftigen Mitarbeit im Mehranbau und vor allem zur aktiven Förderung des genossenschaftlichen Anbauwerkes aufgerufen. In genanntem Blatt ist u. a. zu lesen:

«Eine eigene Aktion des SEV ist erwogen worden. Wir kamen aber davon ab. Der Verband schweiz. Konsumvereine führt eine Anbauaktion durch. Die Leitungen der Konsumvereine in den einzelnen Ortschaften sind von ihrem Zentralverband, dem VSK Basel, aufgefordert, den Mehranbau kollektiv durchzuführen. Es soll Land gepachtet und gruppenweise bearbeitet werden. Die von den Konsumgenossenschaften aufzustellende Organisation wird sich auch mit der Frage der Beschaffung des Werkzeuges, der Sämereien etc. befassen. Der VSK hat die Beschaffung der nötigen Geldmittel in Aussicht genommen.

Zwischen den Leitungen unseres Verbandes und derjenigen des VSK haben Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziel, dass sich die Mitglieder des SEV überall der Mehranbaubewegung der Konsumvereine anschliessen können. Die Kollegen Sektionspräsidenten des SEV sind entsprechend verständigt. Die Leitungen der Konsumgenossenschaften sind ebenfalls verständigt. Der Zusammenarbeit steht nichts im Wege.

Vielerorts sind gerade die Mitglieder des SEV leitend in den Konsumgenossenschaften tätig. Wo dies nicht der Fall ist, muss der Kontakt zwischen unseren Sektionen und den örtlichen Konsumgenossenschaften sofort aufgenommen werden. In gegenseitigen Beratungen wird es leicht sein, einen Arbeitsplan zu erstellen.

Kollegen, wartet nicht, bis euer Sektionspräsident an euch gelangt. Was ihr tut, tut ihr nicht für die Sektionsleitung, nicht für den SEV, nicht für den VSK. Was ihr tut, tut ihr für die Landesversorgung, für unsere Unabhängigkeit in schwerer Zeit, und damit tut ihr es für euch selbst.

Wartet nicht, bis man euch ruft. Geht eurem Präsidenten an die Hand aus eigenem Antrieb. Wartet auch nicht, dass jemand euch den Dank des Vaterlandes ausspricht. Was Du tust, tust Du für Dich.»

In einer Eingabe vom 20. Februar an die Generaldirektion der SBB wurde diese um Mitwirkung ersucht. Die Eingabe lautet u. a. wie folgt:

«Der Schweizerische Eisenbahner-Verband möchte zum Gelingen des Werkes wenigstens das beitragen, was nach Massgabe der beim Eisenbahnerberuf bestehenden Verhältnisse möglich ist. Wir haben uns entschlossen, bei einer grossen Aktion mitzuwirken, bzw. unsere Sektionen einzuladen, das zu tun. Es handelt sich um die Anbauaktion des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK) in Basel. Diese Aktion ist bereits im Gang. Vom VSK werden dafür auch erhebliche Mittel aufgewendet. Wir haben unsere Sektionen eingeladen, sich mit den örtlichen Verbandsvereinen des VSK ins Benehmen zu setzen und die Aktion gemeinsam durchzuführen.

Eine der Schwierigkeiten, die sich heute zeigen, ist der Mangel an freier Zeit. Während der Dauer des letzten Krieges haben die Bundesbahnen zum Zweck des Mehranbaues eine gewisse Zeit ohne Anrechnung zur Verfügung gestellt. Es ist uns bekannt, dass dieser Weg während der Dauer dieses Krieges grössere Schwierigkeiten bieten wird. Der zu bewältigende Verkehr ist ungleich grösser, und der Personalbestand ist viel kleiner. Während der Dauer des letzten Krieges machte sich zeitweise Personalüberfluss geltend, während heute Mangel zu verzeichnen ist.

Trotzdem wir diesen Unterschied nicht übersehen, so bitten wir Sie doch, zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, dem Personal die Mitwirkung am Mehranbau zu erleichtern. In erster Linie kommt natürlich die Einräumung von Freizeit über die gesetzlichen Normen hinaus in Frage. Soweit dieses Mittel gar nicht angewendet werden kann, so könnte vielfach mit Verschiebung von Ruhetagen und Ferien geholfen werden.»

Im «Eisenbahner» heisst es weiter:

«Das Gesagte gilt auch an die Adressen der Verwaltungen der Privatbahnen. Wir haben uns verwendet, dass nach Möglichkeit auch dort entgegengekommen wird.

Ans Werk. Die Beziehungen zwischen unseren Sektionsleitungen und den örtlichen Konsumgenossenschaften dürften schon aufgenommen worden sein oder werden in ganz nächster Zeit aufgenommen.

Wer soll mitmachen? Alle müssen mitmachen: beim Verheirateten wird das Verständnis am ehesten vorhanden sein. Aber auch die Frauen und die Kinder gehören hinein in das Werk. Dann sollen die Ledigen nicht etwa auf den Gedanken kommen, dass sie nicht dazu gehören.

Keiner und keine darf sich hinter die grosse Masse flüchten. Etwa mit dem Hintergedanken: Wenn das ganze Volk mitmacht, so kommt es auf eine Person mehr oder weniger nicht an; ich kann da ruhig zuschauen; man wird mein Fehlen nicht bemerken. Wer so denken kann, der hat noch rein nichts begriffen.

Grosse Zeiten bringen grosse Aufgaben. Die Ernährung unseres Volkes muss gelingen.»

Eine ganze Reihe praktischer Anregungen für das Anbauwerk der einzelnen Genossenschaften

sind im

Zirkular der Verbandsdirektion vom 2. März

enthalten. Diese praktische Wegleitung verdient Punkt für Punkt ernsthaftes Studium durch unsere Behörden und Verwaltungen. Wo das Anbauwerk noch nicht in Angriff genommen worden ist, soll nun sofort mit den organisatorischen Vorbereitungen begonnen werden. Die Anbauzentrale beim VSK ist zu jeder Mithilfe bereit.

VSK - SGG im Dienste der Landesversorgung.



Zuverlässig und kraftvoll leisten bei der SGG die Pferde wertvolle Hilfe.



Tiere, die man heutzutage besonders gerne sieht.

Nicht warten, sondern handeln!

Zu den Vereinen, die handeln, gehören die Konsumgenossenschaft Windisch und der Konsumverein Wettingen.

Wettingen reservierte eine ganze Seite des Lokalteils für einen anspornenden, ins Herz und Gewissen redenden Aufruf und ein Anmeldebulletin. Mit diesem erfolgt die «Anmeldung für den freiwilligen Arbeitseinsatz». Sehr detailliert wird nach den Personalien, nach der zur Verfügung stehenden freien Zeit, nach den Versicherungsverhältnissen usw. gefragt. Auch Windisch fügt seinem Aufruf gleich eine «Anmeldung» bei.

Noch einmal: Basel, resp. die Zentralstelle beim VSK kann nicht alles allein machen. Die Initiative muss beim einzelnen Verein liegen. Das Anbauwerk ist ein Dienst sowohl für das ganze Land wie für jeden einzelnen, der anbaut. Es kommt auf jedes Kilo Kartoffeln an, das wir dieses und nächstes Jahr aus unserem Boden gewinnen können. Deshalb setzen wir besondere Hoffnungen auf die vielen kleineren Vereine zu Berg und Tal, dass sie mit den Bauern reden, sie ermuntern, ihnen helfen, Höchsterträge zu erzielen. Die kleinen Vereine in ländlichen Gebieten sind besonders in der Lage, auf freies Land aufmerksam zu machen, ihren Mitgliedern mit willigen Arbeitskräften zu dienen. Nur wenn alle, auch die kleinen Konsumvereine, denen natürlich die grossen Genossenschaften beispielhaft vorangehen müssen, mitmachen, kann das grosse Anbauwerk seine Aufgabe erfüllen.

Die Anbaukolonne des Bau- und Holzarbeiter-Verbandes in Genf.

Die Gruppe Maurer und Handlanger der Sektion Genf des genannten Verbandes hat — wie in der «Schweiz. Bau- und Holzarbeiter-Zeitung» berichtet wird — die Initiative ergriffen, um ihren Mitgliedern Pflanzland zur Verfügung zu stellen. Sie berichtet darüber wie folgt:

Wir haben mit Hilfe einiger Genossenschafter eine landwirtschaftliche Genossenschaft gegründet für den Kauf von 40,000 Quadratmetern Land. Die Anteilscheine dieser Genossenschaft lauten auf Fr. 100.—, einzahlbar innerhalb zwei Jahren, mit der Möglichkeit für die Mitglieder, in Arbeitsstunden zu zahlen.

Diese Genossenschaft steht allen Mitgliedern unserer Sektion BHV offen. Die Gruppe Maurer und Handlanger gewährt jedem organisierten Mitglied für den Beitritt in die Genossenschaft eine Hilfe von Fr. 10.—.

Die Gartengeräte wurden von der Gruppe Maurer und Handlanger gekauft. Die Baracke wurde von der Bauarbeiter-Genossenschaft geliehen. Die Saatkartoffeln werden von der Konsumgenossenschaft geliefert und anlässlich der Ernte in Kartoffeln zurückerstattet. Die Kleinpflanzer haben also nicht Geld auszulegen.

Das Land von 40,000 Quadratmetern liegt 6 Kilometer von der Stadt entfernt. Es ist in drei Teile eingeteilt: sofort zu bebauendes Terrain, Terrain mit Gestrüpp, Sumpfterrain.

Während der Herbst- und Winterarbeiten haben wir einen Teil mit dem Pflug und einen Teil von Hand umgehackt. Das Gestrüpp wurde geschnitten, und die Gräben sind teilweise ausgegraben, um das Sumpfwasser abfliessen zu lassen. Es braucht besonders energische Kollegen zur Vorbereitung des Terrains.

Die gewerkschaftliche Anbaukolonne (équipe syndicale agricole), wie sie genannt wird, marschiert normal, besonders, wenn man bedenkt, dass die Arbeit im Herbst begonnen wurde, da viele glaubten, jetzt sei auf dem Lande nichts mehr zu machen.

Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft.

Über die Schwierigkeiten des Arbeitseinsatzes, jedoch auch die erfreuliche Bereitschaft zur Mitarbeit vor allem im Kanton Zürich wird in der «National-Zeitung» berichtet:

Im Kanton Zürich mögen etwa 21,000 ehemalige Landwirte in Industrie und Gewerbe tätig sein. Ungefähr 13,000 von

ihnen sind, wie sie in Beantwortung einer Rundfrage erklärten, willens, wieder zur Scholle zurückzukehren, falls die Sicherung der Landesversorgung mit Nahrung dies erfordern sollte. Sie wollen freiwillig mit den Landwirten zusammenarbeiten und als Entlöhnung sich mit dem Sold des Wehrmannes zuzüglich Lohnausgleich begnügen. Dieser Bereitwilligkeit zum Trotz wurden im vergangenen Sommer von der Zürcher Landwirtschaft nur rund 1000 Arbeitskräfte von der Stadt angefordert. Weitere 500 wurden ins Thurgau und nach dem Bündnerland vermittelt. Viele kehrten mit glänzenden Zeugnissen zurück. «Schicken Sie uns wieder die Gleichen», baten Dankesbriefe an die Behörden in Zürich.

Wird das Misstrauen auf der Landschaft gegenüber dem von der Stadt Kommenden im Jahre 1942 geringer sein?

Man trägt sich in Zürich mit dem Gedanken, Freiwillige in Gruppen zusammenzufassen und sie in einzelnen Dörfern in militärischen Kantonnementen unterzubringen und zu verpflegen. Teils will man die Arbeitskräfte tageweise an Bauern abgeben, teils sie für grössere Werke einsetzen, sei es für Kollektivanbau, den Pflichtanbau von Fabriken oder für Aktionen einzelner Gemeinden. Nicht nur im umsichtig von Regierungsrat Nobs geleiteten Zürcher Volkswirtschaftsdepartement, auch im Volk regen sich Kräfte zur intensiven Mitarbeit städtischer Helfer auf dem Lande. Nach einem von Direktor Groschupf im «Genossenschaftlichen Volksblatt» entwickelten Plan soll genossenschaftliche Selbsthilfe hier einsetzen. Wo Land brachliegt, sollen städtische Genossenschafter benachrichtigt und zur Mitarbeit aufgerufen werden.

Die kommenden Monate werden zeigen, ob unser Volk willens ist, das Menschenmögliche zu tun, um den Hunger von den Grenzen unseres Landes fernzuhalten.

Ein städtisches Gemeinschaftswerk bei Kiesen (Bern).

Der erste Schritt auf dem Wege zu eigenen Kartoffeln wurde kürzlich von der Einwohnergemeinde Bern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Industrie-Unternehmungen und den Gemeindebetrieben und Verwaltungen getan. Die Einwohnergemeinde Bern hat nämlich durch Überweisung von seiten des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes von der Gemeinde-Ackerbaustelle einen Auwald von rund 30 Jucharten zur Rodung und späteren Bewirtschaftung auf 10 Jahre gepachtet.

„Anbauschlacht" in der Türkei.

Die ständige Abnahme der Reserven an Lebensmitteln und die wachsende Bedrohung der gegenwärtig noch offenen Verkehrswege zwingt — wie in der «N. Z. Z.» mitgeteilt wird — auch die Türkei zu vermehrtem Anbau nach schweizerischem Vorbild. Die Hauptstadt Ankara und die Hafenstadt Konstantinopel gehen dem ganzen Land mit gutem Beispiel voran, indem das brachliegende Land zur Frühjahrsbepflanzung vorbereitet und Blumengärten in Gemüsefelder umgewandelt werden. Diese Anstrengungen dürften in der Türkei, die noch über gewaltige unbebaute Gebiete verfügt, einen vollen Erfolg haben und das Land zu einem bedeutenden Agrarstaat im Nahen Osten umwandeln, vorausgesetzt, dass es den Behörden gelingt, die vorhandenen Arbeitskräfte an rationelle moderne Arbeitsmethoden zu gewöhnen.

In landwirtschaftlichen Kreisen erwägt man die Umwandlung der fruchtbaren Weideflächen in den dünn besiedelten Gebieten der östlichen Türkei (ehemals Kurdistan) in Getreidefelder.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzangaben gingen uns in der Berichtswoche zu:

	1941	1940
Astano	35.100.—	35.700.—
Besazio	28.900.—	26.200.—
Neuendorf	203.700.—	169.800.—
Steg-Fischenthal	320.300.—	258.700.—
Tramelan	913.800.—	790.500.—
Uster	1,039.000.—	992.100.—
Vallorbe	875.500.—	862.900.—
Wald	905.300.—	780.400.—

Aigle, Basel, Leysin und **Monthey** bieten in nächster Zeit ihren Mitgliedern Filmvorführungen.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Basel** führt in Verbindung mit dem Gaswerk Basel einen Kochvortrag «Alles auf einer Gasflamme» durch, sowie, mit Unterstützung der Stadtgärtnerei Basel, einen Gemüsebau-Kurs.

Anlässlich eines Genossenschafts-Abends in **Biel** sprach Hans Althaus, Sekundarlehrer, Bern, zum Thema: «Ist die Genossenschaft nur ein Verkaufsladen?» Tonfilme bereicherten das Programm des Abends. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein organisierte einen Farbenlichtbilder-Vortrag von Herrn Pfarrer Hutzli, Vechigen, «Wo die Kander rauscht».

Mitgliedern des AKV **Kreuzlingen**, die durch die Zeitverhältnisse in eine prekäre Lage geraten sind, soll durch eine Unterstützungsaktion geholfen werden. Die Verwaltung übergibt Gutscheine zum Bezug von Lebensmitteln, Brennmaterialien und Bekleidungsartikeln.

An einem Unterhaltungs- und Informationsabend in **Lausanne** spricht Ch.-H. Barbier, Redaktor der welschen Presseorgane des VSK, zum Thema «Die wichtigsten Probleme». Das gleiche Thema behandelt der Referent anlässlich einer Regionalversammlung in **Vevey.**

Schönbühl bietet den Mitgliedern einen genossenschaftlichen Unterhaltungsabend. Darbietungen eines Männerchors, ein genossenschaftlicher Vortrag von Lehrer Althaus, Bern, sowie Tonfilmvorführungen des VSK füllen das Programm.

Durch den Tod verloren: **Malleray** Jules Faigaux, langjähriger Rechnungsrevisor der Genossenschaft, und **Rheineck** Alois Kleger, welcher *22* Jahre Mitglied des Verwaltungsrates war. mp.

Hausen a. A. Zum Tode von Robert Widmer, Konsumverwalter. (Mitg.) Dem Verstorbenen war keine Arbeit zu gross, keine Mühe zu beschwerlich, wenn es galt, am Vorwärtskommen des Vereins mitzuwirken. Einen 8-Stundentag hat er nie gekannt. Wenn der Jahresabschluss fällig war, hat er vielfach schon morgens 3 Uhr sein Tagwerk begonnen. Bestimmt und klar waren seine Richtlinien, die er sich vorgezeichnet hatte. 30 Jahre lang hat er für den Verein gelebt und gekämpft. Treue und Pflichtbewusstsein waren seine ersten Gebote. Heute steht der Konsumverein Hausen mit einem Hauptladen und vier Filialen gefestigt da, dank seiner uneigennützigen und aufopfernden Tätigkeit.

Im Momente, als er im Ferienheim Jongny Erholung und Ausspannung suchen wollte, wurde er durch einen Herzschlag zur ewigen Ruhe abgeholt. Ein Trost ist uns geblieben: Er starb mit Freude im Herzen und in der Gewissheit, seine Pflicht bis zuletzt erfüllt zu haben. Der Verein verliert in ihm einen Mann, der in der Geschichte des Konsumvereins Hausen a. A. unvergesslich bleibt und nur schwerlich ersetzt werden kann. Dem Verstorbenen aber gönnen wir die ewige Ruhe von ganzem Herzen!

Oberhofen - Münchwilen. Mit Körben kamen die Frauen an die «Beratungsstunde» von Frl. Hunold. Das Fragen nach Verwertung für dieses und jenes Stück wollte kein Ende nehmen. Vollgepackt mit alten oder abgelegten Kleidungsstücken kamen unsere Genossenschafterinnen zur Beratungsstunde, und es war eine Freude, wie Frl. Hunold jedem mit gutem Rat, mit Muster und Papier zur Verfügung stand. Auf drei Tischen hatte Frl. Hunold Muster und Probestücke ausgestellt und den besten Beweis erbracht, dass noch unendlich viel von alten oder abgelegten Kleidungsstücken sehr gut verwertet werden kann. Frl. Hunold wurde mit grossem Interesse angehört, man hörte nur zwischenhinein ein «Ah» oder «Oh» als freundliche und begeisterte Zustimmung von seiten der sehr erstaunten zahlreichen Frauen und Töchter.

Unseren Genossenschafterinnen haben wir einen wertvollen Dienst erwiesen, wir danken dem VSK Basel auch an dieser Stelle. F. W.

Roggwil. (Mitg.) Familienabend und Filmvorführung für Kinder. Der 31. Januar 1942 wird in die Annalen unserer Genossenschaft besonders vermerkt. Schon die Nachmittags-Vorführung des Skifilms durch den unermüdlichen Herrn Häfeli für unsern Nachwuchs brachte den Rekordbesuch von rund 480 Kindern. Die fortwährenden Freudeausbrüche bezeugten zur Genüge die Gediegenheit des Programms.

Auch der Abenderfolg blieb nicht aus. Der Saal war zu klein, um alle Genossenschafter und Genossenschafterinnen zu fassen. Einer ermahnenden Ansprache des Präsidenten folgte ein originelles Begrüssungsgedicht unserer jüngsten Verkäuferin, Frl. Annaheim, die mit folgenden Versen schloss:

Denn het d'Mönschheit, was sie will,
denn het sie erreicht ihr Ziel:
ewige Friede, da drüber gaht sicher nüt,
das wüsset ihr alli, mini liebe Lüt.
Drum sid hüt recht fröhlich und heit Gottvertraue,
so dörfe mir mit Freude in d'Zukunft schaue.

Frau M ü n c h redete unsern Hausfrauen in trefflicher Weise ins Herz und Gewissen unter dem Thema «Die Frau und die Konsumgenossenschaft». — Zwei Filmvorführungen liessen die Alltagssorgen vergessen. Gewiss hat der Genossenschaftsgedanke in unsern Kreisen seine Wurzeln tiefer in den Genossenschaftsacker getrieben.

Versammlungskalender

Samstag, den 14. März.

G e n o s s e n s c h a f t l i c h e Z e n t r a l b a n k : Delegiertenversammlung, 14 Uhr, im Genossenschaftshaus Freidorf. Vorversammlung 13.30 Uhr gleichen Orts.

ZIGARRENFABRIK MENZIKEN

EINLADUNG

zur Delegiertenversammlung

vom Samstag, den 14. März 1942, vormittags 10½ Uhr, im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 15. März 1941.
2. Bericht und Rechnung per 31. Dezember 1941.
3. Wahl der Kontrollstelle (zwei Revisoren und ein Ersatzmann).

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER CHEFBUCHHALTER SCHWEIZERISCHER KONSUMVEREINE

6. ZUSAMMENKUNFT

Samstag und Sonntag, den 21. u. 22. März 1942, in Solothurn

Aus der **Tagesordnung:**

Samstag, nachmittags:

Besichtigung der Betriebseinrichtung der Konsumgenossenschaft Solothurn.

Kurzreferat von Herrn O. Temperli, Zürich: «Bilanzkritik».

Sonntag, vormittags:

1. Referat von Herrn Aug. Corneille, Solothurn: «Die neue maschinelle Buchhaltungsorganisation nach dem Standard-Kontenplan in der Konsumgenossenschaft Solothurn.»
2. Referat von Herrn René Steudler, Lausanne: « La statistique-unification des tableaux et leur emploi dans les différentes sociétés ».

Zu dieser Zusammenkunft laden wir unsere Kollegen und weitere Interessenten recht herzlich ein; dieselbe verspricht wiederum interessant und aufschlussreich zu werden.

Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine.

NB. Wegen des Übernachtens wende man sich bitte an Herrn August Corneille, Konsumgenossenschaft, Solothurn.

VERSICHERUNGSANSTALT SCHWEIZ. KONSUMVEREINE

EINLADUNG

zur 34. ordentlichen Delegiertenversammlung

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine werden hiermit zur Teilnahme an der 34. ordentlichen Delegiertenversammlung auf

Sonntag, den 12. April 1942, 14.15 Uhr, in das Restaurant du Pont, Zürich

eingeladen.

Die **Tagesordnung** lautet wie folgt:

1. Festsetzung der P r ä s e n z l i s t e.
2. W a h l d e s B u r e a u s gemäss § 19 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler).
3. P r o t o k o l l der Beschlüsse der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. März 1941.
4. Behandlung und Genehmigung des J a h r e s b e r i c h t e s u n d d e r J a h r e s r e c h n u n g p e r 31. D e z e m b e r 1941. (Referent: Herr Direktor O. Z e l l w e g e r, Vizepräsident des Verwaltungsausschusses.)
5. Neuwahl von 19 Mitgliedern der Verwaltung gemäss § 20 der Statuten, mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1946.
6. Wahl der Kontrollstelle (drei Revisoren gemäss § 24 der Statuten), mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1946.
7. Allfälliges.

Im Namen der Verwaltung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Der Präsident: J. D u b a c h.
Der Sekretär: O. Z e l l w e g e r.

Basel, den 21. Februar 1942.

SCHWEIZERISCHE GENOSSENSCHAFT FÜR GEMÜSEBAU

EINLADUNG

zur 24. Generalversammlung

auf Samstag, 28. März 1942, vormittags 9½ Uhr, im Verwaltungsgebäude des VSK, Thiersteinerallee 14, Basel

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der dreiundzwanzigsten Generalversammlung vom 29. März 1941.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung.
3. Wahl der Kontrollstelle (zwei Rechnungsrevisoren und ein Ersatzmann).
4. Verschiedenes.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK) Basel

Sitzung der Verwaltung.

Die Verwaltung der Versicherungsanstalt hielt vergangenen Samstag, den 21. Februar 1942, nachmittags 3 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Basel, unter dem Vorsitz des Herrn J. Dubach, Luzern, ihre erste Sitzung in diesem Jahre ab. Mit Ausnahme der wegen Krankheit entschuldigt abwesenden Herren M. Maire, Basel, und E. Niethammer, Bern, waren sämtliche Mitglieder zugegen.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung behandelte die Verwaltung den Jahres-

bericht, die Jahresrechnung und die Bilanz pro 31. Dezember 1941 und setzte die Traktanden für die nächste Delegiertenversammlung fest.

Die Versicherungsanstalt hat sich auch im verflossenen Jahre in befriedigender Weise weiterentwickelt. Auf Ende 1941 verzeichnet die VASK einen Versichertenbestand von 4748 Personen mit einer versicherten Lohnsumme von Fr. 21.202.343.— in der Alters- und Invalidenversicherung. Hievon gehören 2748 Männer mit einer versicherten Lohnsumme von 15.440.478.— Franken auch der Hinterlassenenversicherung an.

Die Einnahmen an Prämien, Eintrittsgeldern usw. betragen Fr. 2.866.166.65; die Kapitalzinsen ergaben Fr. 2.196.757.05. An Pensionen, Sterbegeldern und Abfindungen für die Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung gelangten 2.240.527.85 Franken zur Auszahlung, rund Fr. 38.600.— mehr als im Vorjahre. Von den Mitgliedern wurden 149.205.55 Franken als Selbstbehalt an die Pensionen beigesteuert. Die Versicherungsanstalt hat seit der Gründung (1909) an Pensionen und Abfindungen im ganzen Fr. 24.038.040.35 ausbezahlt. Ende Dezember 1941 zählte sie 736 Pensionierte der Alters- und Invalidenversicherung und 257 Pensionierte der Hinterlassenenversicherung.

Die Gelder der Versicherungsanstalt verzinsten sich durchschnittlich zu 3.57%. Wenn dieser Zinssatz auch wesentlich unter dem technischen Zinsfuss von 4% steht, so ergab der Abschluss der Jahresrechnung, dank des günstigen Verlaufes der Invalidität und der Sterblichkeit, einen Einnahmenüberschuss von Fr. 250.408.90. Die Verwaltung hat beschlossen, diesen Rechnungsüberschuss als weitere Abschreibung auf dem versicherungstechnischen Fehlbetrag zu verwenden. Das Defizit der Sanierungsbilanz von 1937 von Fr. 2.532.533.45 konnte bis Ende 1941 um Fr. 945.662.50 auf Fr. 1.586.870.95 abgebaut werden.

Bericht und Rechnung wurden von der Verwaltung einstimmig zur Weiterleitung an die ordentliche Delegiertenversammlung gutgeheissen, die am Sonntag, den 12. April 1942, um 14¼ Uhr, im Restaurant Du Pont in Zürich stattfinden wird.

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung befinden sich nunmehr im Druck und werden nach Fertigstellung den Mitgliedern zugestellt werden.

Die vierjährige Amtsdauer der Mitglieder der Verwaltung und der Kontrollstelle kommt dieses Jahr zum Ablauf, so dass an der diesjährigen Delegiertenversammlung eine Neuwahl zu erfolgen hat.

Herr Max Meyer-Ledent, Olten, der der Verwaltung seit 1930 angehört, hat seine Demission eingereicht. An seiner Stelle wird vom Consumverein Olten als neues Mitglied vorgeschlagen Herr Gottfried Klaus, Präsident des Verwaltungsrates des Consumvereins Olten.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 300.— von Herrn Dir. Hch. Küng, Basel,
» 100.— von der Société coop. yverdonnoise de consommation Yverdon,
» 100.— vom Konsumverein Uetendorf.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Der Kreisverband I teilt mit, dass seine diesjährige *Herbstkonferenz* am 4. Oktober in Ste-Croix, Salle de l'immeuble «Le Foyer», stattfinden wird.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Fleissige, junge **Verkäuferin**, die 2 Jahre Lehrzeit absolviert hat, sucht zu baldigem Eintritt Stelle auf Textilwarenbranche, eventuell auch Kolonialwaren, um sich noch weiter auszubilden. Offerten sind erbeten unter Chiffre A. G. 28 an den VSK, Basel 2.

Tochter, 17 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, deutsch und französisch sprechend, sucht **Lehrstelle** in Konsumverein aufs Land. Offerten unter Chiffre E. K. 29 an den VSK, Basel 2.

Junger kaufmännischer **Angestellter** sucht Stelle in Bureau eines grösseren Konsumvereins. Dienstfrei. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. St. 31 an den VSK, Basel 2.

Nachfrage.

Grössere Konsumgenossenschaft der Zentralschweiz sucht für ihre Bäckerei mit einer Jahres-Brotproduktion von 340.000 Kilo einen erfahrenen **Oberbäcker.** Bewerber, die sich über erfolgreiche Tätigkeit in gleichen Betrieben ausweisen können, belieben ihre handschriftlichen Anmeldungen mit Ausweisen über bisherige Tätigkeit unter Chiffre K. A. 30 an den VSK, Basel 2, einzureichen.

INHALT: Seite